Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1985-1986)
Heft: 14

Artikel: Von der nächtlichen Lust am Computer
Autor: Spreyermann, Chris
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054754

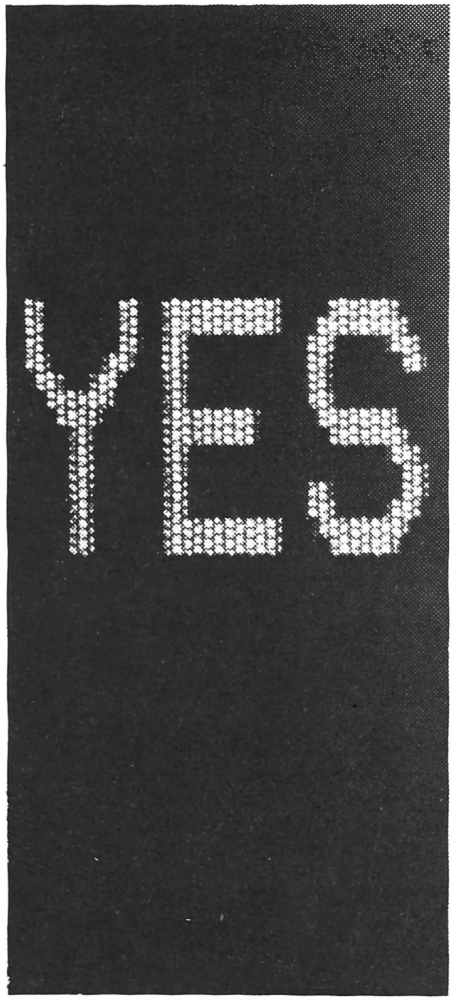
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

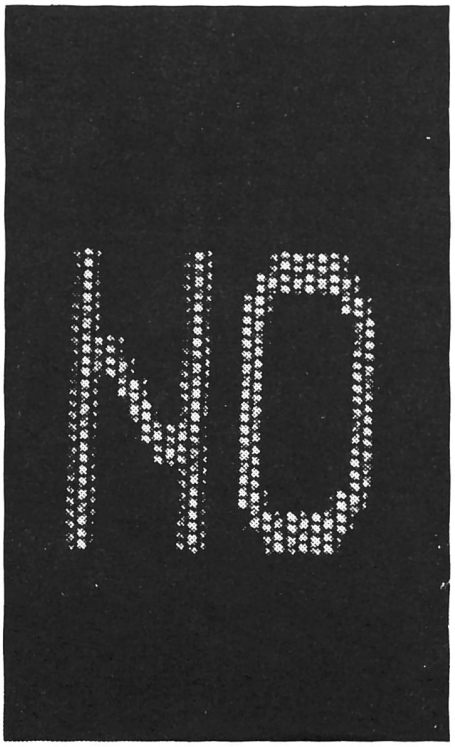
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Von der nächtlichen Lust am Computer



Anarchie- und Chaos-Wünsche manifestieren sich seltener auf Grossstadtbetonwänden; Chaos wird wieder eher mit Strassenverkehr und Abendverkauf assoziiert und Jugenddemonstrationen finden zur Zeit als Grossandrang vor den Computerabteilungen der Warenhäuser statt: so haben denn auch subversive Computerfreaks das Chaos für sich gepachtet — medienwirksam machte CCC (Chaos-Computer-Cluc Hamburg) auf sich aufmerksam.

In Zürich und Bern ist je eine grosse Kunstausstellung über die Romantik vorgesehen — unabhängig voneinander organisiert sind sie Ausdruck eines wachsenden Bedürfnisses nach der Vorstellungswelt der Romantik als Reaktion auf eine zunehmend vercomputerisierte rationale Welt.

Beide Entwicklungen, die magische Anziehungskraft des Computers und der Run zur Mystik, sind für mich Zeichen unseres durcheinandergeratenen Gefühlshaushalts, eine Sicht, die in Computer-Sinn-und-Unsinn-Debatten kaum auftaucht.

Eher zufällig landete ich zum ersten Mal vor einem Computer. Meine Faszination galt der Schreibmaschine (Textverarbeitung), die mich vom leidigen Tipp-Exlen befreite. Dass mich das Einarbeiten mindestens doppelt soviel Zeit kosten würde als die Reinschrift eines 100-seitigen Manuskripts inkl. 20 Korrekturen pro Seite auf einer normalen elektrischen Schreibmaschine, war mir damals nicht bewusst und es hätte meine Faszination auch kaum geschmälert.

Von nun an sah ich mich noch morgens um zwei Uhr versunken am Texter, nicht weil ich am andern Morgen etwas abliefern musste, sondern ganz einfach deshalb, weil mich die «Gewissheit, dass es gehen müsste, wenn...» festhielt und keine Macht mich davon abbringen konnte diese Herausforderung anzunehmen.

Der Texter hat mit fast 100% Sicherheit immer recht, es musste also an mir liegen... Diese «Gewissheit, dass» und für einmal nicht die «Frage, ob» als rettender Strohhalm über alle Wutausbrüche und Verzweiflungsanfälle hinweg, war für mich ein Phänomen, das ich weder von meiner beruflichen Tätigkeit noch von meinen alltäglichen Erlebnissen her kannte. Im Umgang mit Kindern und erst recht mit Erwachsenen erhalte ich nie eine absolute Gewissheit, es sei denn, ich rede sie mir ein — ob sie wünschenswert wäre, sei dahingestellt.

In späten Nachtstunde erlebte ich einen Bereich, in dem ich allein verantwortlich war, der sich überschaubar zeigte. Beim Computer fühlte ich mich aufgehoben. Jede Eingabe hatte ihren Platz. Plötzlich kam es wieder auf jede meiner einzelnen Handlungen an. Wer geniesst denn heute noch das Privileg des erhabenen Gefühls zu wissen, was richtig ist, was Sinn ergibt:

Ob ich allein lebe, mit einem oder mehreren Partnern, mit Partnerinnen, ob ich mit Club Mediterrané oder alternativ durch 3. Weltländer reise, spielt letztlich keine Rolle. Magma-Geburtsfest in der Roten Fabrik, Alles-und-noch-viel-mehr-Vernissage im Renommé-Hotel Schweizerhof — wer geht schon nicht hin?

Nur der Computer ermöglicht mir, das selten gewordene Abenteuer, ein Ziel zu erreichen, zu stolpern und in einem nächsten Anlauf doch noch die einzig richtige Lösung zu finden. «Und wie gut es ist, dass niemand weiss, dass ich Rumpelstilzchen heiss». Einzelne Namen, erhalten wieder einen Wert.

Und das schönste am Ganzen: der Glanz des Produktes wird durch den mühseligen Weg, die -zig Versuche und Korrekturen, nicht geschmälert. Wer fragt denn nachträglich nach den Stapeln fehlerhafter Computerausdrücke, wenn das Programm einmal steht, bestechend perfekt. Jedes Handwerk zeigt am Schluss die verräterischen Spuren ungeglückter Versuche und gibt unmissverständlich zu verstehen, dass hier keine Meisterin am Werk war. Ich kenne kein unnachträglicheres Gegenüber als der Computer. Nie meldet er mir zurück «Und ich hab doch schon mindestens 100 mal gesagt» oder «Jetzt hast du schon wieder» — ein Tastendruck, — tabula rasa — und mir stehen wieder alle Chancen offen.

Acht Frauen schreiben ein Filmdrehbuch und bereits bei den ersten Besprechungen wird klar: ein Computer muss her. Der Film handelt weder von schlechten Arbeitsbedingungen, Datenschutz noch Orwell 1984, sondern den Ausschlag gab die Faszination für das unbegreiflich Perfekte, Eindeutige, Unumstössliche, Klare, Organisierte.

«Was sind denn das für Ideale, fascho...», kannst du dich beim Lesen fragen. Dies ein letzter Pluspunkt für den Computer: Er moralisiert nicht. Für ihn gibt es weder gut noch böse, nur richtig oder falsch. Ein Programm funktioniert oder dann eben nicht. Übrigens unterscheidet er auch nicht, ob ihn eine Frau oder ein Mann bedient.

Gefühle regen sich dann am spürbarsten, wenn wir zu kurz kommen. Heute fast überall: Mystik und Industrial-Design finden je länger je mehr die gleichen AnhängerInnen, Computermusik und Anarchopunk tönt aus den gleichen Lautsprechern. Nur CCC schafft es, unsere extremst auseinanderliegenden Bedürfnisse nach Organisation und Chaos zu befriedigen — auf der Suche nach dem organisierten Chaos.

Chris Spreyermann